



Peter Ustinov 1978 als Hercule Poirot in „Tod auf dem Nil“.

DIF

FILM

FR 07.03.14

Wunderkind, Weltbürger

Mit einer Hommage ehrt das Filmmuseum in Frankfurt den Schauspieler, Regisseur, Autor und politisch engagierten Peter Ustinov

Von Franziska Schubert

Im Sturm konnte Peter Ustinov Sympathien mobilisieren und die Zuschauer für sich einnehmen. Am bekanntesten wurde der Schauspieler mit den Verfilmungen rund um den belgischen Sonderling und Meisterdetektiv Hercule Poirot. „Das war eine Paraderolle für ihn“, betont Urs Spörri vom Filmmuseum, der das Programm für die aktuelle Hommage zusammengestellt hat, die nun zum zehnten Todestag von Ustinov gezeigt wird.

Die Presse lobte Ustinov bereits früh als Wunderkind, das Magazin „Der Spiegel“ ernannte ihn gar zum „Weltbürger des Witzes“ – und genau diese beiden Eigenschaften zeichneten Sir Peter Alexander Baron von Ustinov, am 16. April 1921 in London geboren, in besonderem Maße aus.

Sein Durchbruch in Hollywood erlangte er 1951 als geisteskranker Kaiser Nero in „Quo Vadis“. Der Kabarettist Gerhard Polt, berichtet Spörri, hat seine Leistung kürzlich bei einem Besuch auf den Punkt gebracht: „Wäre Ustinov nicht gewesen, wer wüsste heute noch, dass Nero Rom angezündet hat.“ Es ist nur konsequent, dass Ustinov gleich zweimal den Oscar für die beste Nebenrolle („Spartacus“ und „Topkapi“) zuge-



Igor Ustinov, 1956, Sohn des Schauspielers, ist französisch-schweizerischer Bildhauer und Opernsänger.

LEO BURNETT

sprochen bekam, denn er brillierte mit seiner großen Präsenz, engte dabei aber seine Mitspieler nicht ein.

Bei knapp 100 Kinofilmen und Fernsehproduktionen wirkte Sir Peter, wie er sich nach dem Ritterschlag durch Queen Elisabeth II. im Jahr 1990 nannte, im Lauf von sechs Jahrzehnten mit. Doch nicht nur das: Ustinov war ungemein vielseitig, er beherrschte mehrere Sprachen (darunter Englisch, Russisch, Deutsch und Französisch), verfasste auch Bücher, schrieb Theaterstücke, führte allein bei acht Kinoproduktionen Regie, er war Hörbucherzähler, Sprecher, Musikclown, Entertainer und Cartoonist.

Ustinov stammt aus einer Künstlerfamilie mit deutschen, russischen, französischen, italienischen und äthiopischen Wurzeln. „Unsere Vorfahren waren Diplomaten, Architekten und Bildhauer“, sagte sein Sohn Igor Ustinov, der am gestrigen Donnerstag zur Auffüh-

rung der Gaunerkomödie „We're no angels“ nach Frankfurt kam.

Zusammen mit seinem Vater gründete der Opernsänger und Bildhauer vor 15 Jahren die Peter Ustinov Stiftung, die ihren Sitz seit dem vergangenen Jahr in Frankfurt hat. Nach Kritik an deren Transparenz kontrolliert neuerdings Vorstand Marie Korbél, eine langjährige Vertraute der Familie, die Geschäfte der Stiftung. Außerdem haben die ehemaligen Steuerfahnder Marco Wehner und Frank Wehrheim (die FR berichtete über den Skandal) ihre Unterstützung zugesagt.

„Wir sind eine kleine Stiftung und die Hilfsprojekte sind nicht einfach zu managen“, sagt Igor Ustinov. Doch er will die Arbeit fortführen, die sein Vater, der 1968 zum Unicef-Botschafter ernannt wurde, sechs Jahre vor seinem Tod so engagiert angestoßen hat. Die Stiftung hat das Ziel, Kindern in Not zu helfen, Vorurteile abzubauen sowie Bildung und Kreativität zu fördern. Neben zwei Schulen in Afghanistan gibt es in Deutschland acht Peter-Ustinov-Schulen, Förderprogramme sollen vor allem Kindern aus benachteiligten Familien helfen. Außerdem kämpft die Organisation gegen die Kinderkrankheit Noma in Afrika.